

**Daniel Th.: Meine erste Frage ist, wie bei Ihnen ein typischer Arbeitstag aussieht.**

**Jan Weitendorf:** Einen typischen Arbeitstag gibt es eigentlich gar nicht bei mir. Jeder Tag sieht anders aus. Es gibt so viele unterschiedliche Bereiche bei uns. Morgens stehe ich circa gegen sieben Uhr auf, gegen acht Uhr bin ich dann hier. Aber so richtig kann man das nicht sagen. Manchmal ist es so, dass Sachen dazwischen kommen. Termine auswärts, sodass ich dann gar nicht hier bin.

**Wo zum Beispiel? Termine auswärts?**

Ganz verschieden. Kann sein, dass ich nach München muss, zu irgendwelchen Gesellschaftersitzungen oder zu anderen Verlagen, an denen wir zum Beispiel beteiligt sind. Es gibt auch avj-Sitzungen – das ist die *Arbeitsgemeinschaft von Jugendbuchverlagen*, zu der ich dann hinfahre. Oder es sind Messen, auf denen wir ausstellen.

**Wie Frankfurt...**

Ja, Frankfurt, Leipzig, Nürnberg oder Bologna auch. Das sind alles Messen, an denen wir teilnehmen. Es kann also sein, dass man hierher kommt in den Verlag. Oder man fährt gar nicht in den Verlag und hat Termine auswärts. Das können natürlich auch Termine mit Geschäftspartnern sein. Mit denen man zusammenarbeiten will oder mit denen man schon zusammenarbeitet.

**Treffen Sie sich auch manchmal mit Autoren?**

Es ist so, dass ich ja der kaufmännische Geschäftsführer bin. Und bei uns gibt es eben noch zwei weitere Positionen im Geschäftsbereich. Den Vertriebsgeschäftsführer und den Programmgeschäftsführer. Und der Programmgeschäftsführer ist hauptsächlich für den Kontakt mit den Autoren zuständig. Der hat aber wiederum seine Mitarbeiter, die vor allem den Kontakt zu den Autoren pflegen sollen. Manchmal ist es auch so, dass die Autoren einfach gerne mit dem Geschäftsführer sprechen wollen. Oder, dass sie mit dem kaufmännischen Geschäftsführer sprechen wollen, also mit mir. Und so hat man zwar schon Kontakt zu den Autoren, aber der eigentliche Kontakt obliegt den Lektorinnen und Lektoren.

**Und haben Sie dafür ein Wirtschaftsstudium absolviert?**

Ja, genau. Ich habe BWL in Münster studiert. Zu dieser Zeit wusste ich noch nicht, dass ich einmal hier im Verlag arbeiten werde. Nachdem ich zwei Jahre lang im Wirtschaftsprüfungsbereich tätig war, habe ich mich erst dazu entschlossen, das hier zu machen.

**Das war also nicht Ihr Traum von Kindheit an. Das hat sich dann erst entwickelt?**

Ich hatte es schon mal ins Auge gefasst, als ich Jugendlicher war. Als Kind natürlich hat man viel gelesen, weil man durch die Familie damit in Kontakt kam. Aber das war nicht von vornherein für mich klar, dass ich jetzt in den Verlag gehen würde. Das kam dadurch, dass bestimmte Positionen frei wurden und ich anfang, mich damit zu beschäftigen.

**Sind Sie gleich nach der Wirtschaftsprüfung Geschäftsführer im Verlag geworden oder waren Sie zuerst noch Assistent oder so etwas?**

Also im Normalfall wäre es so, dass man nicht so ohne weiteres in den Verlag reinkommen würde. Und wahrscheinlich ist es auch so, dass man heute nur die Chance hat, in einem Verlag in die Geschäftsführung zu kommen, in dem man lange im Verlag arbeitet und da vor allem sehr gut arbeitet. Das ist sicherlich die Voraussetzung. Aber in meinem Fall ist es so, dass wir ein Familienunternehmen sind und ich Familienmitglied bin. Und deshalb hatte ich auch die Möglichkeit, hier hineinzukommen.

**Und was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit am besten?**

Das ist schwer zu sagen. Am besten gefällt mir eigentlich, dass ich in der Position, in der ich bin, große Freiheiten habe. Dass man eben Sachen mitgestalten kann.

**Dass Sie etwas bewirken können sozusagen?**

Genau. Das ist natürlich das Schöne. Auch in der Arbeit, die ich vorher hatte – in einem Wirtschaftsprüfungsunternehmen – war es so, dass ich sehr stark in einem Team gearbeitet habe. Und diese Teamarbeit war auch eine schöne Sache, eine Erfahrung. Aber es ist etwas anderes im Gegensatz zum Selbstständig sein. Man muss versuchen, die Leute zu führen. Wenn man führt, ist man auch nicht mehr der beste Freund.

### **Hier bei Ihnen im Verlag meinen Sie?**

Bei uns jetzt hier, ja. Da ist man natürlich nicht mehr der beste Freund. In dem Moment ist man Vorgesetzter. Und Vorgesetzter ist ja an sich schon so ein Wort. Vorgesetzt heißt einfach, dass sich keiner aussucht, wen er da vorgesetzt bekommen hat.

### **Weil er ja gesetzt worden ist...**

Genau. Insofern ist es schon etwas anderes, in einer Führungsposition zu arbeiten. Man kann aber schon mit allen in grundsätzlich gutem Kontakt sein und auch mit allen ein vernünftiges Umgehen pflegen. Das ist mir ganz wichtig.

### **Dann arbeitet auch jeder gerne...**

Sicher ist die Motivation dann einfach höher.

### **Gibt es vielleicht irgendwelche Talente oder Fähigkeiten, die einem in diesem Beruf weiterhelfen? Damit man gut darin ist?**

Es ist ja so, dass wir ganz viele Berufe hier im Haus haben. Und es stellt sich dabei die Frage, in welchen Beruf man hineinstrebt. Verleger zu werden ist natürlich ein ganz langer und schwieriger Weg, denke ich. Wenn man nicht so wie ich ein Familienmitglied ist. Insofern ist es ein bisschen schwierig, das zu beantworten. Was ich für Fähigkeiten habe: Ich bin zum Beispiel sehr entscheidungswillig.

### **Also ist es wichtig, Entscheidungen zu treffen?**

Entscheidungen treffen und das möglichst schnell auf Basis weniger Informationen. Und möglichst immer die richtigen Entscheidungen zu treffen, was sicherlich nicht immer der Fall ist. Aber jede Entscheidung, die man trifft und die falsch war, bereut man natürlich umso mehr. Das heißt, du musst relativ schnell und anhand von wenigen Informationen möglichst versuchen, eine Situation richtig einzuschätzen. Man muss sich auf die wichtigen Dinge konzentrieren und Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden.

### **Je mehr Erfahrung man hat, desto leichter fällt einem das wahrscheinlich?**

Sicher, je mehr man im Metier drin ist, desto einfacher wird es.

### **Und was ist sonst noch wichtig?**

Ich versuche einmal darzustellen, welche Berufe es bei uns so gibt. Und aus all diesen Berufen, kann man natürlich auch in Führungspositionen im Verlagswesen kommen. Dennoch ist es eine Frage – ich sage mal „von der Fähigkeit des Einzelnen“, des Ansehens im Kollegen-Kreis, wie man vielleicht auch das Unternehmen insgesamt weiterbringen kann. Da gibt es sehr verschiedene Berufe. Wenn man von der kaufmännischen Seite her kommt, fängt es an mit dem Bereich der Buchhaltung und dem Controlling. Also der Bereich der Unternehmenssteuerung. Die Personen, die da arbeiten, müssen natürlich eine wirtschaftliche Vorbildung haben. Der zweite Bereich ist das Lektorat. Dort arbeiten die Personen, die das Programm und die Produkte machen. Wie zum Beispiel den Programmgeschäftsführer oder die Programmgeschäftsführerin. Im Verlagswesen ist häufig der Anteil der Frauen sehr viel höher, als der der Männer. Bei uns sind ca. 80 Prozent Frauen beschäftigt.

Und die Kolleginnen und Kollegen im Lektorat haben meist eine Vorbildung im germanistischen oder geisteswissenschaftlichen Bereich. Das ist die typische Ausbildung in diesem Bereich, der durch Literaturwissenschaft oder Sprachen ergänzt wird. Eine Vorbildung, die notwendig ist, um mit Texten umgehen zu können. Um redigieren oder kollationieren zu können. Um einfach auch mit den Autoren daran zu arbeiten, was inhaltlich das Richtige ist und so weiter. Da ist schon sehr viel Arbeit damit verbunden.

**Die Bücher sind ja das Kapital eines Verlages, kann man sagen.**

Ja, und bei uns sind es auch die Autoren, die wir gezielt aufbauen. Und der germanistische Hintergrund bei den Lektorinnen und Lektoren ist in dem Bereich natürlich sehr wichtig. Weil man einfach mit Sprache umgehen muss. Sprachausbildung ist immer auch wichtig im Verhältnis zum Ausland. Wenn man verschiedene Sprachen sprechen kann, ist es immer auch von Vorteil, wenn man zum Beispiel mit Lizenzgebern verhandeln will.

**Je mehr Sprachen, desto besser?**

Ja, weil du dann einfach verschiedene Leute ansprechen kannst. Und wenn man mit den Leuten in deren Landessprache reden kann, ist das natürlich ein riesiger Vorteil. Es macht nicht nur einen guten Eindruck. Man kann sich viel besser in deren Land, Sprache und Mentalitäten hineinfühlen und hat dadurch einen anderen Draht zu den Leuten. Das merken die dann sofort. Bei uns ist Schweden ein wichtiges Land. Astrid Lindgren kommt aus Schweden. Wir haben sehr viele Autoren, die aus Schweden kommen. Wir haben in der Vergangenheit zum Beispiel sehr eng mit IKEA zusammengearbeitet...

**Mit IKEA?**

IKEA verkauft auch Bücher. Durch die Sprache ist man in viel engerem Kontakt. Manchmal ist man dann auch im Urlaub dort und besucht Grafiker oder Autoren in deren Heimat.

**Und Englisch ist sowieso wichtig...**

Genau. Spanisch auch manchmal. Manche sprechen Französisch. Englisch ist heutzutage natürlich am wichtigsten.

**Wie sehen Erfolgserlebnisse in Ihrem Beruf aus?**

Bei uns sind die Erfolgserlebnisse die Produkte. Die Bücher, CD`s, MC`s, DVD`s oder im Online-Bereich haben wir auch Auftritte, die wir verantworten. Alles, wo man einfach das Gefühl hat, ein gutes Produkt erstellt zu haben. Bei uns ist es so, dass wir sehr viele Kinderbücher machen. Wenn dann die Eltern und die Kinder positiv auf unsere Bücher reagieren, ist das einfach der beste Beweis, dass wir vieles richtig gemacht haben.

**Wie bei der Cornelia Funke, zum Beispiel.**

Genau. Cornelia Funke ist natürlich eine große Autorin, mit der wir immer die möglichst beste Zusammenarbeit suchen und mit allen Mitgliedern der Geschäftsführung im ständigen Kontakt stehen, um das Optimum der Zusammenarbeit zu erreichen.

**Ist das jetzt schwerer, wenn sie nicht mehr in Deutschland wohnt, sondern in Amerika?**

Dadurch, dass sie in Amerika lebt ist es schon so, dass wir nicht mehr so häufig Kontakt haben. Früher hatten wir das öfter.

**Sie hat ja in der Nähe gewohnt, glaube ich?**

Ja, genau. Sie hat zwei Kilometer von hier gewohnt. Sie war dadurch sehr häufig hier im Verlag. Wir hatten einen sehr engen Draht und dadurch konnte man auch Sachen sehr kurzfristig entscheiden und hatte eben die Möglichkeit, schnell mal eine Sache durchzusprechen. Das ist jetzt natürlich anders. Jetzt treffen wir uns ca. alle zwei bis drei Monate.

**In Amerika?**

Nein, immer wenn sie eine Lesung hat und hier ist. Auch, dass wir mal hinüber fliegen, ja. Ist aber noch nicht so oft vorgekommen. Sie ist öfters unterwegs und kommt dadurch auch nach Deutschland. Es ist schon so, dass es etwas anders ist als früher. Aber es ist nicht unbedingt schlechter. Es ist im Moment nicht sehr häufig, dafür ist es aber in der Qualität sehr konzentriert, wenn wir uns treffen.

**Gibt es auch Quereinsteiger in der Verlagswelt? Die zuvor längere Zeit etwas anderes gemacht haben?**

Ja, die gibt es. Ein Bereich, in dem wir Quereinsteiger vermehrt einstellen, ist zum Beispiel der grafische Bereich. Da gibt es eigentlich zwei Tätigkeitsfelder: Einerseits die Herstellung und andererseits die Werbung.

In der Herstellung ist es so, dass dort eben die Bücher hergestellt werden. Dort werden die Illustrationen, die vom Grafiker kommen, mit dem Text verbunden und die Schriften richtig ausgewählt und zusammengestellt, sodass der Kunde bereits von der Gestaltung des Buches angesprochen wird.

Im Bereich der Werbung haben wir auch sehr viele Quereinsteiger aus der Werbebranche. Also Leute, die vorher in Werbefirmen gearbeitet haben. Gerade gestern haben wir eine neue Mitarbeiterin eingestellt, die zuvor bei „Jung von Matt“ – das ist eine große Werbefirma hier in Hamburg – gearbeitet hat. Diese Frauen finden zwar die Werbung spannend und zunächst cool und hip, wenn sie für solche Firmen arbeiten. Aber auf Dauer merken sie dann, dass sie einfach nicht so richtig etwas mit dem Produkt zu tun haben – sie sind nur Dienstleister. Und hier bei uns ist es eben so, dass man Produkte macht und hinterher sehen kann, was dabei raus kommt. Und das ist eben das Schöne.

### **Und sie arbeitet hier dann auch in der Werbeabteilung?**

Genau. Die Werbeabteilung ist auch für die Grafik zuständig. Es werden Anzeigen gemacht, die in den Zeitschriften dann geschaltet werden. Es werden verschiedenste, verkaufsfördernde Maßnahmen vorbereitet und produziert, wie zum Beispiel Aufsteller für den Spielwarenhandel und so weiter.

### **Und das findet alles hier im Haus statt?**

Das wird alles hier gemacht, ja.

### **Was sind Ihrer Meinung nach die größten Unterschiede zwischen einem familiengeführten Verlag und einem Verlag, der Teil eines Konzerns ist?**

Da gibt es natürlich negative und positive Aspekte der Arbeit in einem Familienunternehmen. Ich fange einmal mit den Negativen an, obwohl ich glaube, dass die Positiven eher überwiegen. Aber das ist vermutlich aus familienunternehmerischer Sicht immer leichter zu sagen.

Der negative Aspekt ist sicherlich, dass Familie auch emotional viel stärker im Unternehmen verankert ist. Das heißt, wenn eine Entscheidung in die falsche Richtung geht, salopp gesagt, das dann der Familie auch schadet.

Während das Positive in einem Familienunternehmen ist, dass die Entscheidungswege meistens sehr viel kürzer sind als in Konzernen. Die Hierarchien und die Strukturen sind sehr viel flacher und dadurch kann man eben viel schneller zum Punkt kommen. Was ganz wichtig ist und was man in Familienunternehmen meiner Ansicht nach einführen muss ist aber auch, dass man Verantwortung überträgt und nicht die Gesamtverantwortung im Familienbereich verbleibt. Man muss also auch Verantwortung auf andere Personen übertragen. Viele Familien können das einfach nicht. Die können nicht loslassen.

### **Aber Sie können das schon...**

Wir versuchen das immer mehr und ich glaube, dass wir das inzwischen auch gut hinbekommen. Wir haben sehr viel Verantwortung in den Händen anderer, Familienexterner, die aber teilweise schon so lange bei uns im Haus sind, dass man fast schon das Gefühl hat, sie gehören zur Familie. In einem Familienunternehmen ist es auch so, dass die Stufen, die man erreichen kann, vielleicht nicht so vielfältig sind, wie in anderen Konzernen. Bei Konzernen gibt es oft gewisse Gehaltssprünge, mit Veränderungen in der Karriereleiter. Hier bei uns gibt es so eine Karriereleiter in dieser Form nicht. Man versucht immer, miteinander einen Weg zu finden. Das heißt, dass der Mitarbeiter mit dem Geschäftsführer gemeinsam auslotet, wie weit man zusammen gehen

kann und wie viel Verantwortung man tragen kann. Und was das gehaltsmäßig dann für Auswirkungen hat. Wir reden mehr darüber, als im Konzern, wo es feste Strukturen gibt.

**Sie haben gerade früher gesagt, dass Sie sich auch manchmal mit Geschäftsführern von anderen Verlagen treffen. Kann man sagen, dass sich alle in einem gewissen Charakterzug ähneln? Dass alle etwas verbindet? Eine Eigenschaft vielleicht?**

Also, die Buchbranche ist relativ klein. Es ist zwar so, dass es sehr viele Verlage gibt – ich glaube, in etwa so viele wie Buchhandlungen in Deutschland.

**So viel?**

Es gibt 3000 Buchhandlungen und ich schätze, dass es auch in etwa 3000 Verlage gibt – aber sollte es andere Erkenntnisse geben, so lasse ich mich gerne belehren. Eigentlich hört es sich groß an. Aber die großen 100 kennen sich alle gegenseitig, würde ich sagen und machen wohl mehr als 90% des Marktes aus. Man trifft sich immer wieder auf den verschiedenen Messen, und es ist schon so, dass die Eintrittsbarriere in den Markt relativ gering, der Kuchen aber stark verteilt ist. Infolgedessen gibt es auch einen gewissen Verdrängungswettbewerb in dem Bereich. Wenn man so mit anderen Geschäftsführern und Kollegen spricht, hat man immer eine sehr kollegiale Art, miteinander umzugehen. Man weiß einfach, dass man sich mindestens zehn Mal im Leben begegnet...Das ist eben nicht zwei Mal, sondern bei uns sehr viel häufiger.

**Geht es auch darum, wer am meisten Bücher verkauft?**

Ja, darum geht es natürlich auch im Endeffekt. Das ist klar. Das ist schon das, was alle treibt. Alle wollen natürlich den wirtschaftlichen Erfolg haben. Manchmal ist es auch so, dass man gerne Prestigetitel macht. Wir nennen das dann „Feuilletonitel“ – Also ein Titel, der in den Zeitungen besprochen wird.

Aber noch einmal, um kurz darauf zurückzukommen: Sie fragten, ob die alle gleich sind. Es gibt schon im Kinder- und Jugendbuchbereich ganz verschiedene Charaktere, die in den Geschäftsführungspositionen sind. Dennoch ist es so, dass alle den Markt gleich verstehen, glaube ich. Wenn man miteinander spricht, kann man schon relativ stark von den gleichen Erfahrungen berichten oder auch sehr stark die gleichen Einstellungen wiederfinden.

**Also, jeder hat dasselbe Wissen über den Kinder- und Jugendbuchbereich.**

Könnte man sagen.

**Wenn Sie jetzt zum Beispiel Rechte an einem Buch, dass Sie in Deutschland verlegt haben, in ein anderes Land verkaufen wollen. Nach England zum Beispiel. Müssen Sie dann direkt zu den Verlagen Kontakt aufnehmen?**

Das ist wieder eine ganz eigene Abteilung. Nämlich die Rechte- und Lizenzabteilung. Und für die Rechte- und Lizenzabteilung benötigt man wieder eine ganz andere Ausbildung. Dort arbeiten Leute, die eher aus dem juristischen Bereich kommen. Manchmal aber auch Lektoren, die sich irgendwann mit dem Bereich auseinandergesetzt haben. Der Rechte- und Lizenzbereich untersteht hier im Haus mir als kaufmännischen Geschäftsführer. Dabei geht es hauptsächlich um den Lizenzverkauf.

Der Einkauf aber, wo Rechte aus dem Ausland eingekauft werden – und das kommt viel häufiger vor – ist wiederum Lektoratsarbeit. Das heißt, der Lektor, der sonst mit den Autoren Kontakt hat, hat genauso mit den Lizenzgebern aus dem Ausland Kontakt. Weil die ausländischen Verlage und Autoren ja auch ihre Rechte verkaufen wollen.

**Und weil die Lektoren ja auch beurteilen müssen, ob das Buch gut ist, oder?**

Genau. Die müssen es sich inhaltlich anschauen. Die setzen dann aber wieder Gutachter in der jeweiligen Landessprache ein, die das Buch dann auch beurteilen können. Wir haben ganz viele externe Gutachter.

**Und wie sieht es mit externen Lektoren aus?**

Gibt es auch, machen wir aber sehr ungern, weil wir einfach die Lektoren im Haus haben wollen. Weil man dann eben Sachen genauer absprechen kann. Bei einem Gutachten ist es egal, weil das eine abgeschlossene Sache ist. Aber ein externes Lektorat – das ist bei uns heutzutage fast ausgeschlossen. Wenn wir einmal einen Externen einsetzen, dann hängt es vielleicht damit zusammen, dass der Autor gerne nur mit dem externen Lektor zusammenarbeiten will. Aber im Normalfall haben wir keine externen Lektoren mehr, weil der Aufwand einfach viel zu groß ist – der Abstimmungsaufwand. Bei uns ist es so, dass wir immer mehr auf Leute angewiesen sind, die textlich sehr stark sind. Das Buch muss man gut lesen können. Der Zusammenhang muss passen.

**Jeder Autor hat ja wahrscheinlich eine bestimmte Beziehung zu seinem Lektor.**

**Was ist, wenn der Lektor den Verlag verlässt?**

Wenn ein Lektor den Verlag verlässt und woanders hingehet, dann müssen wir als Verlag natürlich zusehen, dass wir einen anderen Lektor auf den Autor ansetzen. Es kann jahrelange Bindungen zwischen Autor und Lektor geben, aber auch Autoren, die immer wieder neue Lektoren bekommen oder sogar Veränderungen im Lektorat fordern.

**Das gibt es auch?**

Ja, klar. Aber noch einmal kurz zurück zu dem Rechte- und Lizenzbereich. Ich habe jetzt über den Einkauf gesprochen. Aber der Verkauf ist eine Sache, die im Rechte- und Lizenzbereich getätigt wird. Und wenn wir Lizenzen ins Ausland verkaufen wollen, das haben Sie ja gefragt, dann ist es so, dass wir die Bücher ins Ausland an die Verlage schicken, die daran Interesse haben. Die Bücher werden dann auf den Buchmessen den ausländischen Lektoren angeboten.

**Aber immer noch auf Deutsch?**

Immer noch auf Deutsch. Das ist der Punkt. In vielen Ländern funktioniert das, weil es Leute gibt, die Deutsch sprechen können. Im englischen Sprachraum ist das aber anders. Die Engländer und Amerikaner lernen verhältnismäßig wenige Fremdsprachen und Deutsch steht auf der Wunschliste der Sprachen nicht sehr weit oben. Der englische Sprachraum ist der schwerste Bereich überhaupt. Irgendwann haben wir angefangen, bestimmte Texte selbst zu übersetzen. Also von Übersetzern übersetzen zu lassen.

**Wie viele Stunden arbeiten Sie in der Woche? Oder variiert das immer?**

Das variiert schon, aber ich kann sagen, dass wir normalerweise 37,5 Stunden pro Woche arbeiten. Ich bin so etwa um die 60 Stunden in der Woche im Büro oder für die Firma unterwegs.

**Wenn jetzt jemand plant, später in einem bestimmten Bereich in einem Verlag zu arbeiten, und dort auch gut zu sein: Was wäre der perfekte Bildungsweg für den kaufmännischen Leiter, zum Beispiel?**

Das ist ganz schwierig. Für den kaufmännischen Bereich ist sicherlich ein BWL Studium notwendig, denke ich. Das ist sicherlich die Voraussetzung. Ansonsten, wie in allen Bereichen, ist es sinnvoll, im Vorfeld in anderen Unternehmen der gleichen Branche Erfahrung gesammelt zu haben – vom Praktikum bis zur Ausbildung in einem Betrieb des Buchhandels. Bei uns arbeiten viele Personen zum Beispiel im Vertrieb. Die meisten kommen in diesem Bereich aus dem Buchhandel. Es ist wichtig, sich frühzeitig für den Bereich der Buchherstellung oder des Verlagswesens interessiert zu haben.

**Wäre es zum Beispiel auch eine Möglichkeit, etwas Geisteswissenschaftliches zu studieren, um zu sehen, wie das Lektorat funktioniert und dann einen Master in Wirtschaft zu machen? Damit man eine Kombination hat und sich in beiden Dingen gut auskennt?**

Das ist sicherlich eine Möglichkeit, glaube ich. Aber für sinnvoller erachte ich eine frühe Festlegung für entweder den geisteswissenschaftlichen Weg oder den betriebswirtschaftlichen Weg. Wenn man im Lektorat tätig ist, kann man in dem Bereich

eben auch Programmgeschäftsführer werden. Der kaufmännische Bereich ist personell meist kleiner. Ich glaube, dass der geisteswissenschaftliche Bereich in vielen Verlagen deshalb mehr Chancen bietet. Der kaufmännische Bereich ist meist irgendwo an der Spitze eines Verlages angesiedelt. Da gibt es vor allem den Controlling-Bereich mit Leuten, die später in die kaufmännische Geschäftsführung wollen.

Während im geisteswissenschaftlichen Bereich, glaube ich, mehr Betätigungsmöglichkeiten im ganzen Verlagswesen zu finden sind. Man muss sich dabei eben auch nützlich weiterbilden und vielleicht einmal eine Lesung über kaufmännische Grundprinzipien besuchen. So etwas kann sicherlich nie schaden.

**Oder eine Ausbildung in Buchwissenschaften?**

Ist auch eine Möglichkeit. Den „einzig richtigen Weg“ gibt es in diesem Bereich nicht.

Ende.